

MICHAEL STUBBE, Halle/Saale

Erinnerungen an Prof. Dr. Vladimir Georgijevič Heptner (1901 – 1975)

2025 jährt sich der 50. Todestag eines der bedeutendsten Säugetierforscher des 20. Jahrhunderts. Vladimir Georgijevič Heptner wurde als Sohn des Verwalters und Buchhalters der reformierten lutherischen Kirche in Moskau 1901 geboren. Seine Mutter stammte aus der Umgebung von Posen, was dazu führte, dass er zweisprachig aufwuchs und bis ins hohe Alter vorzüglich deutsch sprach.

Heptner wurde als junger Wissenschaftler von Grigori Aleksandrovič Koschevnikov und vor allen von Sergei Ivanovič Ognev zur Arbeit über Säugetiere geprägt. Ognev gab seit Ende der 1920er Jahre umfassende Bände zur Säugetierfauna des östlichen Europas und nördlichen Asiens heraus: 1928 zu den Insectivoren und Chiropteren, 1931 zu den Landraubtieren mit den Bären, Hundartigen und mehreren Gattungen der Musteliden sowie 1935 mit weiteren Marderverwandten sowie den Katzenartigen und den Robben.

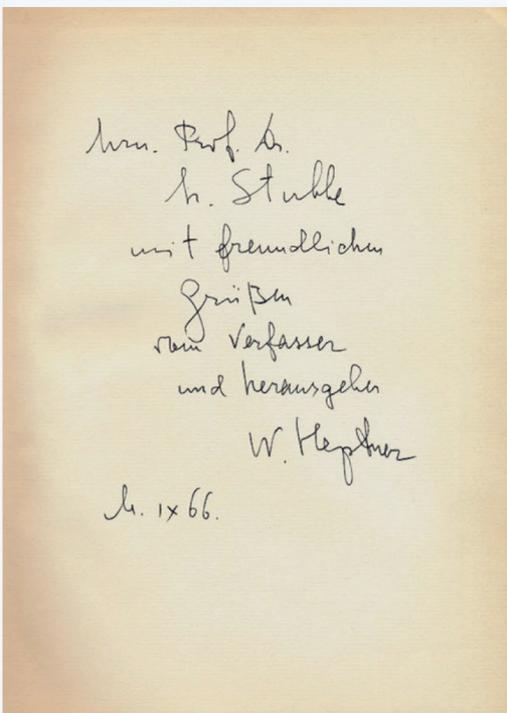
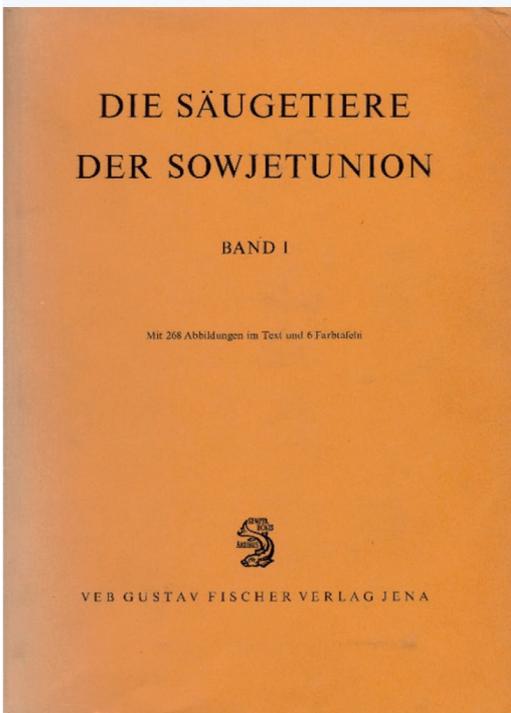
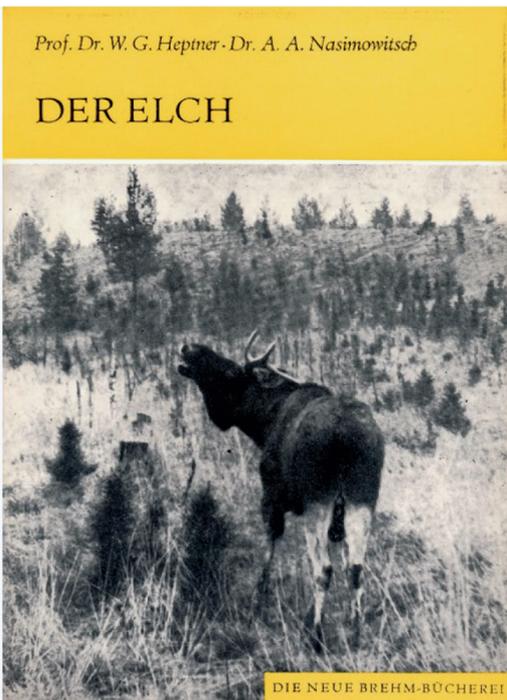
Dies beflügelte Heptner, das Wissen um die Säugetierfauna Russlands in mehreren Bänden neu in Angriff zu nehmen. Vor allem mit N.P. Naumov und später im 2. Band auch in Zusammenarbeit mit P.B. Jürgenson, A.A. Sludski, A.F. Cirkova und A.G. Bannikov setzte er neue Horizonte in der Erarbeitung eines Standardwerkes von herausragender Qualität.

Als Zoogeograph, Ökologe, Wildforscher, Taxonom und Naturschützer erwarb sich Heptner große Verdienste. Er pflegte weltweite Kon-

takte, so auch mit meinem Vater, damals Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung“ an der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin. An der Wildforschung in der DDR war er sehr interessiert, was zu einem regen Schriftentausch führte.

Als Prof. für Zoologie der Wirbeltiere an der Lomonossov-Universität Moskau und Kurator der Säugetierabteilung des Zoologischen Museums war Heptner eine hochgeachtete Instanz. Aus seiner Schule gingen namhafte Säugetierforscher hervor. Er wurde zum Mitbegründer des Naturschutzes in Russland und gehörte dem Wissenschaftlichen Rat der Hauptabteilung für Naturschutz und Naturschutzgebiete des Landwirtschaftsministeriums an. In dieser Funktion fuhr er mit mir 1965 in einem PKW von Moskau in das Biberforschungszentrum von Grafskaja bei Voroneš. Dort lernte ich den „Bibervater“ Leonod Sergejevič Lavrov und den „Bibertierarzt“ Vitali Aleksandrovič Romashov kennen, mit denen wir viele Jahre, bis zu deren Tod fachlich und freundschaftlich verbunden blieben.

Auf zahlreichen Kongressen war Heptner eine führende Persönlichkeit, so u.a. 1969 während des Internationalen Wildbiologenkongresses in Moskau, an dem nennswerte Delegationen aus der DDR und BRD teilnahmen, und 1974 auf dem Internationalen Theriologenkongress, ebenfalls in Moskau. Durch seinen relativ frü-



hen Tod 1975 konnte er sein großes Werk zur umfassenden Kenntnis der Säugetierfauna Russlands leider nicht vollenden, so dass u.a. sein hoch angesehenes Spezialwissen zur Nagetierfauna nicht von ihm zusammengefasst werden konnte.

In Deutschland wurde Heptner 1956 durch die deutsche Fassung seines 1950 verfassten Buches „Die Säugetiere in der Schutzwaldzone“ bekannt. Als Krönung seines Schaffens sind jedoch die drei im Gustav Fischer Verlag Jena herausgegebenen Bände „Die Säugetiere der Sowjetunion“, natürlich mit ihren russischen Originaleditionen zu nennen.

Als ich 1965 zu Vergleichsarbeiten mit den Belegen der Mongolisch-Deutschen Biologischen Expedition 1964 im Zoologischen Museum Moskau, in der Ulica Gercena 6 weilte, hatte ich das Glück mehrmals Prof. Heptner zu begegnen. Er beugte sich hoch interessiert über mich, um im Binokular die Schädel von Kleinnagern und Fledermäusen mit ihren spezifischen Zahnreihen selbst in Augenschein zu nehmen.

An einem dieser Tage wurde ich zu einer Kaffeerunde in seinem Kabinett mit seinem kleinen Mitarbeiterstab geladen und hatte ein nachhaltiges Erlebnis. Vor ihm lag ein dickes Paket aus Jena, das mit Spannung ausgepackt wurde. Es waren die Korrekturfahnen von über 900 Seiten, der Andruck des 1. Bandes seines monumentalen Werkes zur Säugetierfauna Russlands in deutscher Sprache. Die Freude war überschwänglich und das Ereignis wurde mit einer Flasche Armenischen Kognaks begossen. 1966 wurde dieses Werk dann in Jena ausgeliefert. Die Bände waren auch bei westdeutschen Kollegen sehr begehrt, so dass man ein sehr gutes Tauschobjekt hatte, um überhaupt an westliche Literatur heranzukommen.

Der 2. Band erschien im Original in 3 Teilen: Teil I 1967 mit den Seekühen und Raubsäugern (Canidae, Ursidae, Mustelidae und Procyonidae), Teil II 1972 mit den Hyänen und Katzen, Teil III 1976 mit den Robben und Zahnwalen. Heptners Manuskript zu den Bartenwalen wurde posthum von V.E. Sokolov und V.S. Arsenjev herausgegeben.

Der 2. Band in deutscher Sprache erschien bei Fischer in Jena 1974 mit den Hundartigen, Bären, Marderartigen und Kleinbären. Band 3 mit den Hyänen und Katzen kam posthum in Jena mit den Herausgebern Heptner und A.A. Sludski 1980 in den Handel.

In der DDR gab es, human ausgedrückt, in den 1970er Jahren eine massive Kampagne, Wissenschaftler zum Austritt aus westlichen Wissenschaftsgesellschaften aufzufordern. Da ich wusste, dass Heptner Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde und Mitglied der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin sowie der American Society of Mammalogists war, hatte ich also gute Argumente, um der Aufforderung zum Austritt aus der DGS zu widerstehen.

Abschließend sei daran erinnert, dass Heptner gemeinsam mit A.A. Nasimovič 1967 in der Neuen Brehmbücherei die inhaltsreiche Monographie „Der Elch“ publizierte. 1974 erschien die 2. Auflage, aus der folgender Satz zitiert sei: „Wir können überzeugt sein, dass wir in den nächsten Jahren noch viel Interessantes über dieses eigenartige und majestätische Tier erfahren werden.“ Wie zutreffend ist doch diese Aussage bei der gegenwärtigen Arealerweiterung! Heptners Werke werden auch in Zukunft noch viele Generationen mit ihrer Fülle von authentischen Daten begeistern!

Quelle des Fotos auf S. 2: M. Gorgas, Z. Säugetierkunde, Band 40.